

Verstummen durch Geschwätzigkeit

Ein Paradox der Kommunikations-Technik

Ihr Telefon liegt auf dem Tisch, während wir uns über ernste Themen unterhalten. Sie beklagt, dass Jüngere Kritik nicht persönlich dem Kritisierten übermitteln, also mit ihm sprechen, sondern die Kritik über digitale Kanäle auch Anderen mitteilen.

Das hat mindestens zwei Gründe: Erstens soll die Gruppe als Verstärker und Vaterersatz dienen, um die Sichtweise des Kritikers zu verstärken. Dieses kindische "Ich sag's aber meinem Papa!" zeugt von eigener Unsicherheit und Schwäche.

Zweitens weist der Umweg über das Digitale Medium auf eine Entwicklung hin, die bei einem Teil der Jüngern um sich zu greifen scheint. Weil man dem digitalen Gerät alles Mögliche anvertraut und von ihm keine Rückmeldung bekommt (wie bei einem Gespräch mit einem anderen Menschen durch Mimik, Gesten, Worte), traut man sich Aussagen zu, die man im direkten Gespräch nicht wagen würde. Das erklärt zum Teil auch die Verrohung in solchen Medien, in denen die direkte Rückmeldung fehlt.

Einem Teil der Menschen fällt es immer schwerer jemanden anzusprechen und sei es um nach dem Weg zu fragen. Im Gespräch mit Anderen kann man die eigenen Worte nicht - wie beim Gerät - so lange verändern, bis man zufrieden ist. Man muss beim Sprechen geistes-gegenwärtig sein und mit Antworten rechnen, die einen selbst in Frage stellen können. Man muss im Gespräch die eigenen Worte verantworten und Antworten geben.

Wer Texte versendet, der erzeugt den Anschein, als ob das gut durchdachte Aussagen sind (was das Medium zulässt und eigentlich auch nahe legt). Text ist Geschriebenes und etwas, was man gestaltet hat, während Wörter oft nur so dahin gesagt werden (Small Talk, Geschwätz), um Eindruck zu machen, oder um Stille (man hat sich nichts zu sagen) zu vermeiden.

Es ist auch viel einfacher jemanden scharf zu kritisieren, wenn der nicht vor einem steht und unter Umständen genau so scharf antworten kann, oder gar Schläge androht. Wenn man jedoch die persönliche Begegnung vermeidet und diese nur noch vermittelt (über Medien) stattfindet, dann verlernt man es Andern zu begegnen. Also weicht man lieber auf Medien aus und wird immer ungeschickter im Umgang mit Anderen.

Damit beraubt man sich selbst der Begegnung mit Anderen und verstärkt die Einsamkeit, die man ansonsten beklagt. Aber wie soll man eine Begegnung erleben, wenn man sie in ein Medium verlegt und gar nicht mehr persönlich daran beteiligt ist? Um einem Anderen begegnen zu können, muss ich zunächst einmal zu mir selbst gekommen sein, denn nur, wenn ich bei mir bin, kann ich auch einem andern "Ich" begegnen und eine Beziehung zwischen beiden herstellen, die vielleicht auch zur Nähe führt.

Da aber Viele 13 Stunden am Tag mit Medien beschäftigt sind, bleibt wenig Gelegenheit zur Ruhe und zu sich selbst zu kommen, vor allem, wenn man die etwa acht Stunden Schlaf hinzu zählt. Die Spanne, die sich viele junge Menschen konzentrieren können, liegt angeblich bei sieben Sekunden. Dann lassen sie sich vom nächsten Reiz ablenken, oder suchen danach. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass man in den verbleibenden drei Stunden (neben Essen, Trinken, Körperpflege, Haushalt) auch noch zu sich kommt, so dass man reif und fähig zu einer Begegnung wäre. Wann sollte man sich auf das Gegenüber einlassen, wenn das Gerät vor einem liegt und blinkend oder piepsend um Aufmerksamkeit buhlt?

Auch sie schaut ab und zu mal drauf, wer angerufen habe, versendet eine Nachricht, oder telefoniert, als ich auf die Toilette gehe. Ihr ist zwar klar, dass ein Teil der Schwierigkeiten vom maßlosen Gebrauch der Geräte her rührt, aber die logische Konsequenz zu ziehen und das Gerät zu verbannen, solange man ein intensives Gespräch mit jemand führt, die gelingt ihr noch nicht, auch, wenn sie auf Grund guter Erziehung wissen müsste, dass es unhöflich und störend wirkt, wenn man sich immer wieder vom Gegenüber und vom Wesentlichen ablenken lässt.

Man kann daraus schließen, dass es selbst gestandenen Leuten schwer fällt sich nicht der Diktatur von Geräten und ihren Angeboten zu unterwerfen und die eigenen Verhaltensweisen in einer Weise weg von dem zu ändern, was man früher abgelehnt hätte.

Es dürfte lange dauern, bis sich eine Emanzipation (Befreiung) von der Technik in breiten Kreisen durchsetzt. Zur Zeit wird eher das Gegenteil versucht, indem Musk Twitter (Nachrichtendienst) mit KI (so genannter „Künstlicher Intelligenz“) verknüpft und alle Nutzer zu Versuchskaninchen und Datenlieferanten macht. Ganz viele, vor allem Politiker, spielen noch mit, obwohl sie die Auswüchse beklagen, deren Ursachen sie aber wohl meist nicht verstehen.

Vorläufig gilt wohl, dass immer mehr dadurch zu wirklichen Gesprächen unfähig werden, weil sie sich der Geschwätzigkeit und den unerschöpflich geschwätzigen Medien ausliefern.